Begleite mich auf meine Reise ins Projekt „Cristo Joven“ in Chile 30.10.2017

Wenn ich morgens aufstehe, mache ich erstmal „Reggaeton“ an, die Musik, die die Gassen mit Leben erfüllt und auf dem Markt ein fröhliches Ambiente versprüht. Morgens bin ich alleine. Die anderen drei, Charlotte, Clemens und Joscha, mit denen ich in einer WG in Puente Alto, einer Vorstadt von Santiago, lebe, sind schon ab neun Uhr in ihrem Projekt. Ich finde morgens eine Zeit der Entfaltung. Neben dem Üblichen – Duschen, Wäsche waschen, Kochen – lese, male und plane ich meine nächsten Reisen oder Ausflüge in der Zeit. Schon ist es kurz nach zwölf. Ich mache mich auf den Weg zu 20 Minuten Metrofahrt, die durch die vielen Musiker in den Bahnen, die den Menschen ein Lächeln ins Gesicht zaubern, schnell vergeht. Angekommen, laufe ich noch eine Weile. Meine Augen sehen viele Straßenhunde und kleine, bunte Häuser, die – geschützt durch hohe Zäune und verschlossen durch Bretter – keinen Einblick erlauben. Ich spüre kritische Blicke, die Menschen merken, vor allem durch meine helleren Haare, dass ich nicht chilenisch bin und mustern mich. Doch mit der Zeit wechseln diese Blicke zu einem Lächeln und freundlichen Begrüßungen, da sie mich dann meinem Projekt zuordnen können und ich ihnen vertrauter werde. Nach etwa zehn Minuten sehe ich eine ganz bunte Wand voller Mosaiksteine, die in der Sonne glitzern: hier ist der Ort meines Projekts.

Ich trete ein und mache einen kleinen Stopp bei der jungen Pia, einer Sekretärin, die seit Kurzem begeistert jeden Tag Vokabeln in ihr Büchlein schreibt: zuerst auf Spanisch, dann auf Portugiesisch und Deutsch.

Durch noch eine weitere Tür geht es in einen grünen und liebevoll gepflegten „Patio“ (Innenhof). Mein Blick wandert nach rechts, wo vor dem Holzhäuschen, welches hinter einem Baum und einem Klettergerüst versteckt ist, ein paar Schaukeln hängen. Weiter links ist ein kleines Fußballfeld, dann kommen die Küche und die Räume drei verschiedener Gruppen.

Ich laufe geradeaus in die „Sala“ (Raum), in der ich Ingrid dabei unterstütze, die kleinsten Kinder, die zwischen fünf und sieben Jahre alt sind, zu versorgen. „Hakuna Matata; einen Ort an dem wir glücklich sind“, so haben die Kleinen sich genannt als sie sich einen Gruppennamen aussuchen sollten. Wenn ich mich in der Sala umschaue, sehen ich einen harmonischen Raum: eine kleine Leseecke, der Spielebereich, Tische und Stühle zum Malen, Basteln und Essen; und einen Bereich der Ruhe. Die Bilder der Kinder hängen wild an der Wand, genauso wie die Rucksacke und Jacken wild durcheinander aufgehängt werden. So simpel mir dies auch erschien, an den Rucksäcken habe ich den ersten Perspektivenwechsel zwischen Chile und Deutschland gemerkt. Bei dieser Unordnung habe ich Ingrid vorgeschlagen, dass jedes Kind ein Symbol zugeordnet bekommt und so seinen eigenen Platz an der Garderobe hat, damit alles geordnet ist und es für die Kinder leichter wird, ihre Sachen zu finden. Doch sie erwiderte, dass dies zwar stimme, aber sie so jedem Kind auch einen Besitz zuspreche. Das Kind denkt, es sei sein eigener Platz und verbiete anderen womöglich, seinen Platz mit zu nutzen. Dies finde Sie nicht gut, da so nicht beigebracht werde, dass im „Hogar“ (Zuhause) weder zu teilen noch der Wert des Gemeingutes beigebracht werde.

Nachdem ich mit anderen Mitarbeitern essen war und jeden Einzelnen Tag für Tag besser kennenlerne – meistens nur, weil wir unser Essen teilen – passe ich auf die wenigen Kinder auf, die schon gekommen sind, während Ingrid zu Mittag isst. Um kurz vor drei haben wir beide Mittagspause gehabt und gehen mit den Kindern in die „Sala“(Raum). Alle stellen Ihre Schuhe geordnet in eine Reihe, um sich in den täglichen „Circulo“ (Gesprächskreis) zu setzen. Der Circulo ist ein besonderer Moment für die Kinder, denn der „Angelito“ (das Engelchen), an den die Kinder ganz fest glauben und den sie durch Kerzenlicht und einen gemeinschaftlich gesprochenen Satz herbeirufen, kommt. Es ist die Zeit des Zuhörens, die Kinder erzählen, wie es Ihnen geht und was sie beschäftigt und Ingrid und ich teilen Ihnen mit, was wir unternehmen. Dies geht vom Kinobesuch oder ein Camping bis zu einfacheren Aktivitäten wie Anstreichen oder Basteln. Die Tage, an denen am meisten los ist, sind der Montag und Dienstag; an denen kommen nämlich Fabian und Albero, zwei Studenten, die „Zirkus und Informatik“ studieren, um den Kindern unterschiedlichste Zirkuskunststücke beizubringen. Der Zirkus war und ist mein Zugangspunkt zu den Kindern, denn da ich

früher selbst Zirkuskunststücke gelernt habe, kann ich den Kindern in diesem Bereich viel beibringen, vom Einrad fahren über das Turnen bis zur Partnerakrobatik. Am Ende der Woche habe ich bis jetzt immer Muskelkater gehabt, da ich die anderen Tage der Woche ebenso immer gebeten werde, doch nur fünf Minuten mit ihnen zu turnen und ihnen neue Dinge zu zeigen. Die Kinderaugen, die fasziniert aufleuchten, wenn sie etwas geschafft haben, geben mir Motivation und Kraft. Eigentlich habe ich hauptsächlich das Trapezturnen gelernt. Nach ein paar Nachfragen fand ich heraus, dass es ein Gerüst für ein Trapez gebe, das mittlerweile schon aufgebaut worden ist, sodass ich in ungefähr drei Wochen meine Leidenschaft in Form einer zweitägigen AG an die Kinder weitergeben darf.

Die AGs finden statt, nachdem die Kinder nach dem Circulo eine Weile in der Sala gespielt haben und „Once“ (eine Zwischenmalzeit, welche meistens aus etwas Brot und Saft besteht) gegessen haben. Den Rest des Nachmittages verbringen die Kinder mit den anderen zwei Gruppen im Patio, bis sie gegen halb sieben abgeholt werden. In der Gruppe von Javiera sind die Kinder zwischen sieben und zehn Jahre alt und in der Gruppe von Cristobal zwischen zehn und vierzehn Jahre alt. Gegen sieben Uhr mache ich mich auf den Weg, um in der Rush Hour in einer überfüllten Metro nach Hause zu fahren. Zweimal die Woche gehe ich nach der Arbeit direkt zu einem Tanzkurs, in dem ich Salsa und Bachata lerne.

In meiner Sala sind ungefähr zwanzig Kinder, die ich schon alle unglaublich liebgewonnen habe. Eine besondere Erfahrung habe ich mit Benjamin gemacht, einem Kind, welches ich am Anfang als aggressiv und gewaltbereit wahrgenommen habe. Er respektiert selten die Gruppenregeln, sodass ich ein besonderes Auge auf ihn haben muss. Vor ein paar Tagen hat er sich am Arm verletzt und ich habe ihm auf seine kleine Wunde ein Pflaster geklebt, damit er sich besser fühlt. Nach einer Weile kam er zu mir, hat mich lange angeguckt und dann ganz leise gefragt, ob ich ihn in den Arm nehmen kann, weil er ganz offenbar Zuneigung brauchte. Letztendlich ist er in meinem Arm eingeschlafen. In dem Moment habe ich gemerkt, wie viel Liebe er eigentlich braucht und dass seine Aggression und laute Art eine Suche nach Aufmerksamkeit sind, die ihm womöglich zu Hause fehlt. Ich habe mit Ingrid viel darüber geredet und fange nun an, die Kinder und ihre persönlichen Lebenssituationen besser zu verstehen. Die meisten Kinder kommen aus ärmeren Familien und manche haben Probleme zu Hause, etwa Elternteile, die im Gefängnis sind oder Väter, welche sehr brutal mit Ihren Frauen umgehen, sodass manche Jungs daraus ableiten, nicht respektvoll mit Mädchen umgehen zu müssen. Mir ist aufgefallen, dass manche Kinder oft schreien, wenn sie reden. Ingrid erklärte mir, dass ihre Eltern ihnen häufig nicht genug zuhören, wodurch die Kinder lernen zu schreien, um sich Aufmerksamkeit zu verschaffen. Ich merke, dass ich von jedem einzelnen Kind und vor allem von den Erziehern viel lernen kann und gleichzeitig den Raum bekomme, ihnen auch etwas Neues beizubringen. Die Kinder geben mir viel zurück, viel Liebe und Zuneigung, durch die ganzen Umarmungen und Küsschen oder, weil sie sich einfach auf meinen Schoß setzen und mir unbedingt etwas zeigen wollen, wodurch es mir besser geht, wenn ich meine Familie und Freunde vermisse.

Da ich durch das Portugiesisch schnell das Spanisch gelernt habe, verstehen mich die Kinder relativ gut. Manchmal wiederum ist es sehr anstrengend, da sie testen, wo ich ihnen Grenzen setze und was ich ihnen erlaube, was mir manchmal Mühe macht. Vor allem wenn Ingrid mal weg ist und ich mit den Kindern allein bin, ist viel zu tun: einen soll ich beim Schaukeln anschubsen, dem anderen helfen, sich seine Schuhe anzuziehen und gleichzeitig ein Auge darauf haben, ob sich zwei andere gerade mit Sachen abwerfen und wie der nächste seinen Saft verschüttet, während ein anderer seelenruhig schläft. Es ist also ganz schön viel zu tun! Manchmal gibt es Chaos, aber immer öfter hören die Kinder auf mich, wodurch es ruhiger wird.

So unterschiedlich wie die Tage in meinem Projekt sind auch die Landstriche Chiles. Ob hohe Berge, Vulkane, die trockenste Wüste der Welt, riesengroße grüne Wälder, der Pazifik, der wunderschöne türkise Strände zaubert oder die Gletscher in Patagonien: Chile ist ein Land, in dem die Vielfalt der Landschaft mir den Atem raubt und in dem es so viele Orte zu entdecken gibt, dass mir selbst zwölf Monate als zu wenig erscheinen.

Los dias

el amor
con su
vuelve

Ni macha
Ni borracho
NO QUIERO TU PIROPO
QUIERO TU RESPETO
Mi cuerpo
"Yo decido"
#rubia

Desierto Florido (die blühende Atacamawüste) - Nationalpark Llanos de Challe

Embalse El Yeso en el Cajón del Maipo